Zeitschrift: Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Band: 56 (1980)

Heft: 2

Artikel: Wozu ein Diplom?

Autor: Köver, François

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-771477

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wozu ein Diplom?

Von Dr. *François Köver*, Contraves AG, Zürich

Berufsbild, Ausbildung und Diplom ergeben einen unverwüstlich-aktuellen Gesprächsstoff zwischen Dokumentalisten und Bibliothekaren. In der Schweiz gibt es für Dokumentalisten kein Diplom, sie wünschen sich eines; für Bibliothekare gibt es gleich zwei davon, sie wünschen sich auch nur eines. An den Berufsbildern wird gefeilt und geleimt, sie wollen nicht so recht stehen, daher werden sie ab und zu wieder aufgestellt. Bei der Ausbildung heißt die Parole «BIGA», leider hat sich das nicht als Sesam erwiesen. Was sind das für Probleme, mit denen wir nicht fertig werden?

In der Mathematik[1] gibt es ungelöste Probleme, bei denen man beweisen kann, daß sie eine unerreichbare Lösung haben, und solche, bei denen man beweisen kann, daß sie gar keine Lösung haben. Sind derartige Probleme einmal erkannt, braucht man sich damit nicht weiter zu beschäftigen. Wie kommen die Mathematiker dazu? Ganz einfach: unbeantwortbare Fragen werden selber in Frage gestellt. Wenn ein Problem zur Hydra wird, überprüfen sie, ob es eine Hydra geben kann. So lehren sie uns, bei einem widerspenstigen Problem die Problemstellung zu untersuchen. Es wäre einen Versuch wert, unseren Problemkomplex «Berufsbild, Ausbildung, Diplom» auf diese Weise, sozusagen seitenverkehrt, aufzugreifen.

Wir fangen also beim Ende an und fragen: was ist ein Diplom? Es ist eine Urkunde, die den Erfolg beim Ablegen einer Prüfung bescheinigt. Und was ist eine Prüfung? Es ist der Nachweis einer bestimmten Befähigung oder bestimmter Kenntnisse. Kann ein solcher Nachweis einerseits bei Dokumentalisten, andererseits bei Bibliothekaren erbracht werden? Bei den Bibliothekaren offensichtlich ja, denn es bestehen bereits Diplome: Kenntnisse und Befähigung der Bibliothekare sind also nachweisbar. Bei den Dokumentalisten stellen wir die gewagte Hypothese auf, es sei bisher kein Diplom geschaffen worden, weil dies unmöglich ist: schauen wir nun, wohin diese Hypothese führt! Einerseits könnte es schlechthin unmöglich sein, die Befähigung des Dokumentalisten zur Ausübung seines Berufes nachzuweisen; vorderhand nicht auszuschließen ist andererseits, daß es den gedachten Beruf des Dokumentalisten gar nicht gibt, zum Beispiel weil es bei diesen an Einheitlichkeit der Tätigkeit mangelt[2].

Lassen wir nun diese Alternative offen, und betrachten wir die Ausbildung. Wir wissen alle, daß der Lehrstoff, der an den Einführungskursen für

[1] vgl. dazu in «Scientific American» die Artikel von L. J. Stockmeyer und A.K. Chandra (Mai 1979, S. 124—133), M. Gardner (Juli 1979, S. 14—19) und A. Calder (Oktober 1979, S. 134—143).

[2] vgl. dazu H. Meyer in Nachrichten VSB/SVD 55 (1979) Nr. 4, S. 272–273.

Dokumentation geboten wird, viel Gemeinsames hat mit dem Lehrstoff, den Bibliothekare beherrschen müssen. Es ist kein Lehrstoff erkennbar, der für Dokumentalisten unerläßlich und gleichzeitig für Bibliothekare belanglos wäre. Dokumentalisten und Bibliothekare werden also im Laufe ihrer Ausbildung im gleichen Lehrstoff unterwiesen, ein Unterschied kann nur in der Gewichtung einzelner Teile dieses Lehrstoffes liegen. Von dem ausgehend wären der Beruf des Dokumentalisten und der Beruf des Bibliothekars zwei verschiedene Aspekte eines und desselben übergeordneten Berufes des «Informationsverarbeiters»[3], etwa wie in der Physik das Licht bald als Wellenphänomen, bald als Photonenfluß betrachtet werden kann, aber dem Wesen nach gleichzeitig beides ist. Wir sind weiterhin auf der Suche nach einem charakteristischen Unterschied zwischen den beiden Berufen, wissen aber nun, daß dieser Unterschied die Berufe nicht gegensätzlich, sondern einander ergänzend erscheinen läßt, wobei es möglich – wenn auch sehr anspruchsvoll – sein soll, beide Berufe zu beherrschen und auszuüben. Ein Unterschied der gesuchten Art kann nicht, das ergibt sich aus dem vorangehenden, nur durch die Ausbildung herbeigeführt werden: gesucht wird ein Aspekt, der nicht meßbar, durchaus lernbar, jedoch nicht lehrbar ist. Etwa eine Verhaltensweise im Beruf?

Damit sind wir beim Berufsbild angelangt. Inwieweit verhält sich bei der Ausübung seines Berufes ein Dokumentalist anders als ein Bibliothekar? Wichtige Aspekte des Verhaltens sind unter anderen die Zusammenarbeit mit anderen Betriebsanghörigen, die Pflege guter Beziehungen zu außerbetrieblichen Stellen, die Selbständigkeit, die Sorgfalt, die Zuverläßigkeit. Bei diesen nicht meßbaren Aspekten einen Unterschied zwischen Dokumentalisten und Bibliothekaren zu finden, ist ein Unterfangen äußerst subjektiver Art; unbestritten dürfte aber sein, daß beide Berufe hohe Anforderungen an die Selbständigkeit, die Sorgfalt, die Zuverlässigkeit stellen, so daß nur noch das Verhalten in Frage kommt. Um hier keine Mißverständnisse entstehen zu lassen: es wird in keiner Weise unterstellt, daß in einem der Berufe die Zusammenarbeit und die Pflege der Beziehungen anspruchsvoller sind als im anderen, es wird hingegen gemeint, daß sie in beiden Berufen andersartig sind. Nun wissen wir, in welcher Richtung wir suchen sollen, was die Dokumentalisten von den Bibliothekaren unterscheidet; gefunden haben wir es aber noch nicht. In so einem Falle greift jeder bessere Wissenschaftler zu einem Vergleich zwischen der Theorie und den Tatsachen.

Wie aus dem Lebenslauf der Mehrzahl unserer Kollegen erkennbar ist, kann der Beruf des Bibliothekars ein Erstberuf sein, den man jung und beim Studienabschluß ergreift; er kann aber auch ein Zweitberuf sein, den man in

[3] Das scheußliche Wort «Informationsverarbeiter» soll sich nicht unbedingt durchsetzen! Hier wird es in Analogie zur «Datenverarbeitung» geschaffen und verwendet. Wer prägt den treffenden Ausdruck?

mittlerem Alter ergreift, nachdem ein anderer Beruf aufgegeben und eine zusätzliche Ausbildung abgeschlossen wurde; im Gegensatz dazu ist der Beruf des Dokumentalisten ein ausgesprochener Zweitberuf. Was hat das zu bedeuten? Offensichtlich, daß aus noch festzustellenden Gründen der Dokumentalist unbedingt über Fachkenntnisse und Praxis eines anderen Berufes verfügen muß, während diese vom Bibliothekar nicht verlangt wird. Der Dokumentalist ist also Fachmann auch auf dem Gebiet seiner Gesprächspartner, nicht so der Bibliothekar!

Damit sind wir zu einem Rätsel angelangt: was ist unerläßlich, jedoch nicht nachweisbar, lernbar, jedoch nicht lehrbar, hat mit der Verhaltensweise zu tun und gründet in einem fremden Beruf? Die Lösung ist, bezogen auf den «Informationsverarbeiter», das Einfühlungsvermögen.

Tatsächlich, vom Dokumentalisten wird verlangt, daß er die Arbeit seiner Kollegen verstehe und verfolge, ihre Probleme erkenne, ihren Bedarf an Information laufend und wenn möglich sogar im voraus decke; belehren darf er seine Kollegen aber nicht! Was für ein Fingerspitzengefühl, was für Diplomatie sich dahinter verbirgt, weiß der routinierte Dokumentalist sehr wohl – leider aber kaum jemand anderer. Vom Bibliothekar wird solches nicht verlangt; er sammelt und verwaltet Informationsbestände derart, daß man darauf zurückgreifen kann; den Propheten spielt er nicht. Bereitwillig anerkennen zwar die Dokumentalisten, daß sehr viele Bibliothekare auch vorausschauend wirken, dann aber . . . verrichten sie eben Dokumentalistenarbeit und werden sie zumindest teilweise zum «Informationsverarbeiter».

Den Beruf des Dokumentalisten gibt es also; er wird nicht durch einen Unterschied zum Beruf des Bibliothekars definiert, sondern durch wesenhafte Eigentümlichkeiten; er weist aber so viele Varianten auf, wie es Gesprächspartner des Dokumentalisten gibt: fast unermeßlich viele.

Zum Schluß noch die Gretchenfrage: kann Einfühlungsvermögen durch ein Diplom bescheinigt werden?

Prüfungen mit ungleichen Ellen?

1. Vorbemerkung

Der Artikel «Zur Diskussion: Ausbildung» (Nachrichten VSB/SVD 55 (1979) Nr. 5, S. 209) enthält folgende Forderung:

«Es darf nicht mehr vorkommen, daß an den Prüfungen mit verschiedenen Ellen gemessen wird.»

Der Präsident VSB ersuchte die Basler Gruppe um Hinweise auf Unregelmäßigkeiten bei den Prüfungen. Die Antwort lautete wie folgt: